

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h., bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tag s.
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 26

Dienstag, 13. März 1900

39. Jahrgang

Leeres Stroh.

Bei uns wird ungeheuer viel geredet. Die Parteien im Reichsrathe haben sich über die Regierungs-Erklärung, welche zu Beginn der Tagung des Abgeordnetenhauses abgegeben wurde, sehr umständlich ausgesprochen. Nun haben auch die drei Parteien im Herrenhause gesprochen, und Herr v. Koerber hat abermals das Wort ergriffen. Die Regierung hat sich dem schlechten oder bloß schleppenden Gange der Dinge gegenüber, offenbar um die Unterstützung des Herrenhauses beworben und diese auch erhalten, wofür dann Herr v. Koerber seinen Dank aussprach. Nach alledem rechnet die Regierung auf den Spruch: „Mit Reden kommen die Leute zusammen.“ Im Abgeordnetenhause hat sich jedoch dieser Spruch beinahe schon in sein Gegentheil verwandelt und es hat sich gezeigt, daß mit Reden auch die Leute auseinander und übereinander kommen. In den Verständigungs-Conferenzen wurde bisher kaum ein einziger, etwas wichtigerer Streitpunkt der „Verständigung“ zugeführt. Im Reichsrathe jedoch hat die Aufwerfung der Frage der Staats- oder Vermittlungssprache von Seite der Deutschen sofort die Tschechen und die Slaven zum Aufbäumen gebracht. Wenn also die Verständigungs-Conferenzen, wie Herr v. Koerber ankündigt, demnächst wieder aufgenommen werden, muß sich zeigen, was die nun schon vier Wochen andauernde „gegenseitige Aussprache“ genützt oder geschadet hat.

Damit, daß die Slaven jedesmal, so oft von der deutschen Staats- und Vermittlungssprache die Rede ist, einen Weitzanz aufführen und in die Höhe fahren, werden sie ihre Politik nicht länger bemänteln können. Sie singen täglich das Lied von der tschechischen inneren Amtssprache; bei dem Liede von der Staatsprache halten sie sich jedoch die Ohren zu. Sie möchten glauben machen, daß

man ihnen die Staatsprache nicht bieten könne. Das gilt aber nicht. Frühere österreichische Regierungen ließen sich allerdings von den gespielten Krämpfen ins Bockshorn jagen, und sie enthielten sich krankhaft jeden Schrittes in der Richtung auf die Staatsprache zu. Eine leise Andeutung, daß denn doch eine vermittelnde Sprache dem Reiche vonnöthen wäre, war alles, was diese Regierungen wagten. Ob etwa Herr v. Koerber den Muth haben wird, der Wahrheit von der Staatsprache die Worte zu geben und sie mannhaft zu vertreten, wird zu erst zeigen. Vorläufig kann man nur sagen, daß die Zaghaftigkeit oder, milder gesagt, die weitgehende Vorsichtigkeit des Herrn v. Koerber gar nicht darnach aussieht. Er wird sich jedoch um die Staatsprache nicht mehr herumdrücken können; denn ganz deutlich zeigt die Uhr der „Verständigung“ mit einem Zeiger auf die tschechische innere Amtssprache, mit dem anderen auf die deutsche Staatsprache. Jene ist nicht zu haben, wenn diese nicht festgesetzt wird. Beide Fragen stehen im innigsten Zusammenhang, und die Deutschen werden ebenso auf der Staatsprache bestehen, als sie andererseits die Geneigtheit ausgesprochen haben, die tschechische innere Amtssprache für die vorwiegend tschechischen Gebiete zuzulassen. Eine Verständigung über die Sprachenfrage und eine gesetzliche Regelung derselben ist nur möglich, wenn beide Fragen miteinander und zugleich gelöst werden. Das müssen die Tschechen, die Slaven wissen, muß aber auch Herr v. Koerber, der die Nothwendigkeiten des Reiches zu vertreten hat, bereits klar, und wenn er seine Aufgabe versteht, nur willkommen sein.

Da heißt es immer, es könne den Deutschen und dem Staate genügen, daß ja thatsächlich noch in vielen Belangen das Deutsche als Vermittlungssprache gebraucht werde. Allein wie vieles bestand noch vor kurzem in Oesterreich und wurde unterwühlt und beseitigt. Die Unterwühlung des

Deutschthums und die Beseitigung des deutschen Gepräges dieses alten Reiches — das ist eben der Inhalt des halbhundertjährigen Nationalitäten-Kampfes in Oesterreich. Soll der Kampf beendet werden, dann muß auch diese Unterwühlung aufhören. Als ein Mittel zur Beendigung des Sprachen-Kampfes wird von allen Seiten die gesetzliche Regelung der Sprachenfragen anerkannt. Dann kann diese Regelung aber nicht einseitig für die tschechische innere Amtssprache erfolgen. Diese einerseits — die Staatsprache andererseits! Sie stehen und fallen miteinander. Die Tschechen brauchen nicht bei der Staatsprache in Ohnmacht zu sinken, wenn die Deutschen die tschechischen inneren Amtssprache fest ins Auge sehen können. Mit der gnädigen Nachsicht, welche die Tschechen vorläufig noch für mancherlei Geltung der deutschen Vermittlungssprache aufbringen, können sich die Deutschen und der Staat nicht mehr zufrieden geben, für ein Deutschthum auf Zeit, wie sich das die Slaven vorstellen, setzen wir uns nicht ein. Darum: Staatsprache heraus!

Der Bannfluch über Leo Taxil.

Noch ist der ungeheuerliche Fall Taxil in aller Erinnerung. Dieser geriebene und phantasievolle Feind der Kirche hatte sich zwölf Jahre lang als ergebensten Katholiken ausgegeben und über die Freimaurerei geradezu haarsträubende „Entwühlungen“ mitgetheilt. Taxil stellte sich endlich selber als Lügner und Schwindler in öffentlicher Versammlung vor; der dreiste Spitzbube wäre von den enttäuschten und rasenden Priestern, die auf jener Pariser Versammlung anwesend waren, beirade getödt worden. Nunmehr, nachdem man sich vom ersten Entsetzen und Schämen erholt hatte, erfolgte die feierliche Antwort: der Papst schlenberte wider den Verbrecher den großen Bannfluch

den Arm, um den er so bescheiden und herzlich gebeten hatte, und folgte ihm in den Salon, wo für die Herrschaften das erste intime Familiendiner serviert wurde.

Der schwere Alp, der auf Elisabeths Herzen gelagert, wich auch allmählig bei den vielen freundlichen Worten, die ihr Bräutigam, ihr Vater und ihr Schwiegervater an sie richteten. Es waren noble, feine Leute, die Randows, das wußte sie schon und lernte sie in dieser Hinsicht noch immer mehr schätzen. Auch hatte Elisabeth ja schon öfters im Leben gehört und auch recht anschaulich in vielen Romanen gelesen, daß man auch aus Hochachtung und Pflicht einen Mann heiroien und mit ihm glücklich werden könne. Die meisten Prinzessinnen und reichen adeligen Damen sollten ja dieses Los haben.

Mit diesem Gedanken versuchte auch Elisabeth sich mit ihrem Schicksal auszuöhnen und wurde allmählig aufgeheitert und fast lustig.

Aber was war denn auf einmal ihr in den Sinn gefahren, als sie vorhin solange in das herrliche Rosenbouquet blickte!? Aus jeder der Rosen rief es ihr entgegen: Hellmuth! Hellmuth!

Und dann sah sie sein schönes bleiches Antlitz von Verzweiflung erfüllt und von Sorgen und Gram zerrwühlt. Jetzt, wo sie sich im sündigen Wahne, dem Glücke nahe zu sein, für möglich hielt, wurde Hellmuth vom Unglück zu Boden gedrückt.

Finstere Schwermuth fiel auf Elisabeths Geist und sie starrte mit einem seltsamen Blicke immer und immer wieder auf das Rosenbouquet, hörte nicht auf das Gespräch ihres Bräutigams und ihres

(Nachdruck verboten.)

Dämon Gold.

Novelle von R. Sturm.

(5. Fortsetzung.)

Diese Mahnung drängte die verzweifelte Stimmung Elisabeths noch mehr zurück. Obwohl mit tiefem Schmerz im Herzen raffte sie sich doch auf und legte mit Hilfe des Mädchens das kostbare weiße seidene Kleid an, das ihr gestern zu ihrer Ueberraschung auf Geheiß des Vaters die Schneiderin gebracht hatte, nachdem es der Commerzienrath bereits vor acht Tagen bei ihr bestellt hatte.

„Wie gut mein Vater gegen mich ist“, dachte Elisabeth, als sie das schöne Kleid bewunderte. „Er wollte mich damit überraschen und mir Freude machen. O, wenn er sich nur nicht in den Kopf gesetzt hätte, daß ich zu seinem und meinem Glücke Leonhard Randow heiraten müßte! Er wäre dann als einer der besten Väter zu preisen.“

Und nun kam der schwere, verhängnisvolle Augenblick, in welchem Elisabeth den ihr vom Vater erwählten Bräutigam empfangen mußte.

Bleich und starr wie ein Marmorbild stand sie da, als Leonhard Randow ihr mit einer tiefen Verbeugung die Hand küßte und leise sagte:

„Ich lege Ihnen mein Herz zu Füßen, gnädiges Fräulein! Sie haben eingewilligt, mit mir durch das Leben zu gehen. Ich werde immer bemüht sein, Sie glücklich zu machen.“

Fast kam es Elisabeth vor, als sei sie stumm vor innerer Erregung und Schwermuth geworden.

Sie öffnete die Lippen und sprach nicht. Dann aber entgegnete sie fast unhörbar:

„Ich danke Ihnen, Herr Randow. Ich gehorche dem Willen meines Vaters und bin entschlossen, Ihnen die Hand fürs Leben zu reichen.“

Dann gab der Bräutigam seiner Braut ein prächtiges Bouquet aus rothen und weißen Rosen und steckte einen kostbaren Ring an ihre Hand.

Im Hintergrunde stehend hatten der Commerzienrath Gronau und Karl Randow mit Spannung dieser Scene beigewohnt, und jetzt führte Gronau vertraulich am Arme auch diesen Gast herbei und sagte herzlich zu Elisabeth:

„Leonhards Vater, Herr Karl Randow!“

Sie reichte dem alten Herrn mit einem erzwungenen Lächeln die Hand, die dieser zärtlich küßte und mit frohlockender Stimme rief:

„Ich begrüße Sie als meine liebe Schwiegertochter, verehrtes Fräulein und bitte als einen Beweis meiner Hochachtung dieses kleine Angebinde entgegenzunehmen.“

Mit diesen Worten überreichte Randow der künftigen Schwiegertochter in einem prachtvollen Etui einen herrlichen Brillantschmuck von enormem Werte.

Elisabeth war selbst ganz überrascht von dem sprühenden Feuerklang dieser Edelsteine. Solchen herrlichen Schmuck hatte sie bisher nur bei Fürstinnen und Gräfinnen gesehen.

Es war wohl kein Zweifel, daß sie, was Glanz und Reichthum anbetraf, eine der größten Partien machen würde.

Und dann reichte Elisabeth dem Bräutigam

Die Wiener „Unverfälschten deutschen Worte“ sind in der Lage, durch die Mittheilung eines Trienter Gefinnungsgegnossen die in italienischen Blättern veröffentlichte Fluchformel in Uebersetzung zu bringen:

„Im Namen des allmächtigen Gottes, Vater, Sohn und heiliger Geist, der heiligen Vorschriften und der heiligen und unbefleckten Jungfrau Maria, Mutter Gottes, sowie aller himmlischen Tugenden, Engel, Erzengel, Throne, Mächte, Cherubim, Serafinen und aller heiligen Patriarchen, Propheten und Evangelisten, der heiligen Unschuldigen, welche angeichts des Lammes Gottes allein würdig sind, einen neuen Gesang zu singen und auch im Namen der heiligen Märtyrer, der heiligen Beichtiger und aller Heiligen sammt allen anderen von Gott Erwählten:

Wir sprechen den Bann und das Anathem aus gegen diesen Missethäter, welcher sich nennt Leo Taxil, und wir weisen ihn von der Schwelle der heiligen Kirche Gottes.

Dass Gott Vater, welcher den Menschen geschaffen hat, ihn verfluche! Dass Gott Sohn, welcher für den Menschen gelitten hat, ihn verfluche! Dass der heilige Geist, welcher durch die Taufe wiedergeboren wurde, ihn verfluche! Dass das heilige Kreuz, auf welches Christus für unsere Gesundheit gestiegen ist und über seine Feinde triumphierte, ihn verfluche! Dass die heilige und ewige Jungfrau Maria, Mutter Gottes, ihn verfluche! Dass St. Michael, der Fürsprecher der Seelen, ihn verfluche! Dass alle Engel und Erzengel und alle himmlischen Heerscharen ihn verfluchen! Dass die heilige Schar der Patriarchen und der Propheten ihn verfluche! Dass der heilige Johann, welcher Christus getauft hat, ihn verfluche! Dass St. Peter, St. Paul und St. Andrea, dass alle Apostel, sowie alle anderen Schüler Christi und die vier Evangelisten, deren Predigten das Weltall bekehrten, ihn verfluchen! Dass die heilige und wunderbare Schar der Märtyrer und Beichtiger, die durch ihre guten Werke Gnade vor Gott gefunden haben, ihn verfluchen! Dass der heilige Chor der Jungfrauen, welche für den Ruhm Gottes die Welt verachtet haben, ihn verfluchen! Dass alle Heiligen, welche seit Anfang der Welt bis zum Ende der Jahrhunderte von Gott geliebt werden, ihn verfluchen! Dass Himmel und Erde und alle darin eingeschlossenen heiligen Dinge ihn verfluchen! Dass er verflucht sei überall, wo er sein mag, in seinem Hause, auf dem Felde, auf dem Wege, auf den Stegen, in den Wäldern und auch wenn er in eine Kirche tritt. Dass er verflucht sei im Leben und in der Stunde des Todes! Dass er verflucht sei in jeder seiner Handlungen, wenn er trinken und essen wird, wann er hungrig und durstig sein oder fasten wird, wann er schlafen, schlummern oder wachen wird, wann er gehen oder stille stehen, sitzen oder sich niederlegen wird, wann er arbeiten oder rasten wird, wann er seinen natürlichen Bedürfnissen nach-

kommen wird, wann er sich der Wollust hingeben oder auch aus Wunden bluten wird! Dass er verflucht sei in allen Theilen seines Körpers! Dass er verflucht sei in allem, was sein Sein ausmacht, innerlich und äußerlich! Dass er verflucht sei in seinen Haaren und dem Gehirne! Dass er verflucht sei im Schädel, in den Schläfen, in der Stirne, in den Ohren, in den Brauen, in den Augen, in den Wangen, in den Backen, in der Nase, in den Zähnen, in den Lippen, im Hals, den Schultern, im Fleische, in den Armen, den Händen, den Fingern, der Brust, dem Herzen, dem Magen, den Gedärmen, den Nieren, den Schenkeln, in den Geschlechtstheilen, den Hüften, den Knien, den Füßen, den Nägeln. Dass er verflucht sei in allen Verbindungen und Gelenken seiner Glieder! Dass vom Scheitel bis zur Fußsohle die Krankheit an ihm fresse. Dass Christus, Sohn des lebendigen Gottes, ihn verfluche mit seiner Allmacht und seiner Majestät.

Und mögen der Himmel und alle wirkenden Mächte gegen ihn aufstehen, um ihn zu verdammen, vorausgesetzt, dass er nicht bereue und uns alle geforderten Genugthuungen gewähre.

Amen, so sei es; so sei es, Amen.“

Wir Deutschen stehen verwundert und entsetzt vor diesen schauerlichen Worten; — dass einem Menschen die Macht gegeben sein soll, dermaßen ein Mitgeschöpf zu verfluchen, sei es auch der verirrteste Verbrecher — wir begreifen es nicht mehr.

Politische Umschau.

Inland.

— Im Polenclub wurde am Sonntag angeregt, im Abgeordnetenhaus eine Resolution einzubringen, die die Regierung auffordert, Vorarbeiten für den Donau- oder Weichselcanal zu treffen. Die anderen Parteien sollen aufgefordert werden, die Resolution mitzufertigen. Ueber die zweite Eisenbahnverbindung mit Triest wird der Club eine besondere Sitzung abhalten.

— Das Herrenhaus wird Mittwoch, den 14. d. und Freitag, den 16. d. Plenarsitzungen abhalten, um die aus dem Abgeordnetenhaus eingelaufenen Beschlüsse der Verhandlung zu unterziehen.

— Die letzte Sitzung des Executivcomitès der Rechten war auf Veranlassung des Grafen Balffy einberufen worden, der als Mittelsmann der Tschechen austrat und auf die Parteien der Rechten einzuwirken suchte, sie mögen die Hauptpostulate der tschechischen Politik unterstützen. Die Tschechen verwiesen auf die schwierige Lage im Lande, auf die Missstimmung der Wählerschaft, welche elementar ausbrechen müsste, wenn die jungtschechische Politik auch in diesem parlamentarischen Abschnitt erfolglos geblieben sein sollte. Nach längerer Debatte wurde mitgetheilt, die Tschechen mögen der Regierung keine besonderen

Schwierigkeiten machen, denn es sei ein Ausweg gefunden worden, der es möglich mache, die Stellung des tschechischen Clubs im Verbande der Majorität erträglicher zu gestalten. Man behauptet, damit sei die Außerkräftsetzung des sogenannten Rindinger'schen Erlasses gemeint. Dieser Erlass ist aber bis jetzt nicht beachtet worden, denn in gewissen tschechischen Beamtenkreisen wird heute ebenso amtirt, wie zu Zeiten des Bestandes der Vaudeni-Gautsch'schen Verordnungen.

— Es ist nunmehr festgestellt, dass der Reichsrath erst am 20. d. vertagt wird und die meisten Landtage für den 26. d. einberufen werden. In der Pause zwischen Reichsrath und Landtagen wird die Verständigungs-Conferenz wieder einberufen werden.

— Die südslavischen Abgeordneten sind über den Beschluss des Jungtschechenclub, gegen die so wichtigen wirtschaftlichen Fragen zu obstruieren, sehr verstimmt. Es wird von den maßgebenden Kreisen angeregt, dass der Tschechenclub wenigstens die Vorlage über die zweite Eisenbahnverbindung mit Triest von der Obstruction ausnehme. In dieser Angelegenheit hat, wie man hört, der Abgeordnete Povse im Executivcomité der Rechten interveniert.

Ausland.

— Die Pariser „Memorial diplomatique“ schreibt, England habe an sämtliche indischen Fürsten an der Grenze von Afghanistan ein Rundschreiben gerichtet, in welchem ihnen mitgetheilt wird, dass eine Anzahl englischer Officiere ihnen demnächst zur Verfügung gestellt werde, um die indischen Truppen für einen Krieg, den man als bevorstehend betrachtet, auszubilden. Die neu zu bildende Truppenmacht soll eine Stärke von 70.000 Mann erhalten.

— Die Frage wegen des Baues von Eisenbahnen im ganzen nordöstlichen Theile Kleinasiens ist principiell dahin geregelt, dass der Sultan Rußland das unbedingte Vorzugsrecht gegenüber anderen Nationalitäten einräumt, aber sich das Recht des Baues der Bahnen für eigene Rechnung vorbehält. Die russische Botschaft übermittelte die principielle Entscheidung nach Petersburg, wo man indessen kaum auf Annahme rechnen darf.

Tagesneuigkeiten.

(Der Tod eines Defraudanten.) Der flüchtig gewordene Director der Vorschussbank in Sediezom, bei welcher der Abgang von einer Viertelmillion constatirt wurde, Dr. Sedzielewski, ist vorgestern in Przemyśl in der Nähe des Friedhofes todt in einem Schneehaufen aufgefunden worden. Es ist noch nicht festgestellt, ob sein Tod durch Erfrieren oder durch Selbstmord erfolgte.

(Der erste Versuch mit Petroleumheizung auf Donaudampfern.) In An-

Waters, die unmittelbar neben ihr saßen, und eine unheimliche Angst bemächtigte sich ihrer.

Ihr Vater merkte zuerst die seltsame Umwandlung, die mit Elisabeth vorgegangen war und beobachtete sie mit besorgten Blicken. Auch Leonhard und dessen Vater konnte dieses eigenthümliche Wesen Elisabeths nicht entgehen und sie frugten theilnehmend, ob sie sich vielleicht unwohl fühle.

„Ja sehr“, hauchte sie kaum hörbar und griff mit der kleinen weißen Hand nach der heißen, fiebernden Stirn.

„Es war eine ungewohnte Aufregung für Elisabeth“, sagte jetzt Gronau. „Sie hat schwache Nerven und muß in diesem Jahre eine große Erholungsreise machen, dann wird sie ganz gesund werden. Heute werden der Bräutigam und Herr Schwiegervater entschuldigen, daß Elisabeth uns so zeitig verläßt. Komm' mein Kind, ich bringe Dich in Dein Zimmer, Du brauchst Ruhe.“

Mit den letzten Worten bot der Commerzienrath seiner Tochter den Arm und geleitete dieselbe in ihre Gemächer.

Im Stillen ahnte Gronau wohl, daß der wahre Grund von Elisabeths tiefer trauriger Erregung kein Unwohlsein oder etwa eine Folge der Tafelfreuden war, aber er ließ niemanden davon etwas merken, auch Elisabeth selbst sagte er nichts, denn er hoffte, daß die Zeit und die neuen Verhältnisse auch ihre Herzenswunde heilen würden.

Mit freundlicher, heiterer Miene kehrte daher Gronau bald zu seinen Gästen zurück und bewirtete sie noch weiter mit den feinsten Weinen und feinsten Havannacigarren zum Schluß des Festmahles.

Am andern Tage hatte sich Elisabeth soweit gesammelt, daß sie instande war, ihrem Verlobten und dessen Vater ein freundliches Gesicht zu zeigen, höflich mit ihnen zu plaudern und den fatalen Zwischenfall von gestern vergessen zu machen. Mehr verlangten die Randows, Vater und Sohn, gar nicht, und waren beide ganz vergnügt, als sie in Begleitung Elisabeths und des Commerzienraths in dessen Landauer einen Ausflug in die herrliche Landschaft der Umgegend machen konnten. Darüber waren aber sowohl die Väter des verlobten Paares als auch dieses selbst einig geworden, daß die Hochzeit Elisabeths mit Leonhard erst im nächsten Jahre stattfinden sollte, damit die Braut durch einen langen Aufenthalt in der Schweiz und dann an der Ostsee erst ihre schwachen Nerven kräftigen könne.

* * *

Die Frage, die der einzige Schwärmer im Club „Concordia“ in D. bei dem Bekanntwerden von Leonhard Randows Verlobung mit Elisabeth Gronau gestellt hatte: Was wird denn nun aus der lieben kleinen Sängerin Lona Wildt werden, wurde von mancher theilnehmenden Seele wiederholt, als nun Leonhard Randows Verlobnis in D. officiell bekanntgemacht wurde, aber niemand stellte sich diese Frage wohl ernster und öfter, als Lona Wildt selbst. Ost wollte ihr dabei allerdings das Herz zerspringen, wenn sie es so tief schmerzlich empfand, daß sie wie ein Spielzeug oder wie eine abgethane Sache beiseite geschoben war und wenn der Gram und Schmerz dann Bruch und Herz tagelang erfüllten, wenn die Heiterkeit ihrer Seele für

immer verloren zu sein schien, wenn ihre Pulse hämmerten, ihre Schläfen glühten, und Verzweiflung oder Wahnsinn die Unglückliche zu packen schien, dann kam ihr wohl auch der düstere, unselige Gedanke, daß es wohl besser sei, dieses so schrecklich gewordene Leben auszulöschen. Aber die göttliche Kraft, die in der Menschenseele wohnt, sandte in den dunkelsten Augenblicken der unglücklichen Lona doch auch wie so manchem schwerbedrückten Menschen wunderbaren Trost. Ihre tief traurige Gemüthsstimmung und ihre Hoffnungslosigkeit schlug aus räthselhaften, inneren seelischen Gründen doch zuweilen wunderbar in eine erhabene Harmonie um, aus der sich eine seltsame und unerklärliche Zuversicht entwickelte. Auch war Lona doch noch nicht so ganz der düsteren Gemüthsstimmung verfallen, daß sie nicht auch noch an ihre Pflichten gegen ihre alternde, schlecht versorgte Mutter und an die großen schönen Aufgaben ihres Künstlerberufes dachte.

So bahnte sich endlich bei Lona nach schwerem Ringen und Kämpfen der feste Entschluß durch, nun erst recht voll und ganz ihren Pflichten und ihrer Gesangkunst zu leben. Liebevoller und opferwilliger als je versorgte sie jetzt ihre Mutter und noch fleißiger und unermüdblicher als früher widmete sie sich der weiteren Ausbildung ihrer Stimme und dem Studium der ihr anvertrauten Rollen. Bald fühlte Lona, wie dadurch nicht nur ihr innerer Wert, sondern auch ihre künstlerischen Leistungen stiegen, und wie dies von der Kunstkritik und den kunstsinigen Einwohnern in D. gewürdigt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

wesenheit des Commandanten der königlich-rumänischen Flotte General Ujurgezu, des Generaldirectors der Staatsmonopole Popovici, des Bergbauchefs im Domänenministerium Almonestiana und mehrerer Fachgelehrten, wurde in Giurgevo die erste Probefahrt auf der Donau mit einem mit Petroleum geheizten Dampfer unternommen, welche nach Aeußerung der Anwesenden zu allgemeiner Zufriedenheit ausgefallen ist.

(Statthalter und Rabbiner.) Das „Slovo polskie“ schreibt: „Der Statthalter Graf Pininski hat den Rabbiner Schmelkes zu sich berufen und ihn beauftragt, ein Circular an die Juden zu erlassen, worin diese aufgefordert werden, bei der Wahl eines Landtagsabgeordneten für die Stadt Lemberg ihre Stimme dem Minister Pientak zu geben. Das ist eine Illustration unserer Verhältnisse. Anders spricht Ministerpräsident Dr. Koerber in seinem Circular an die Landeschefs und ganz anders versteht der Statthalter Graf Pininski dieses Circular seines Vorgesetzten!“

(Großer Brand.) Ein furchtbarer Brand wüthet bei heftigem Orkan in Czorna. Bisher sind 80 Objecte niedergebrannt und mehr als 100 Familien obdachlos.

(Vierzig Personen verbrannt.) In New-York ist ein Miethaus abgebrannt, wobei vierzig Personen, meist Italiener, den Tod fanden.

(Ein versunkenes Haus.) Aus Trepitz-Schönau wird gemeldet: Zu Niederwelhotten ist das Haus des Defonomen Schneider infolge einer Erdrutschung vollständig versunken.

(Der europäische Viehstand.) In Europa gibt es ca. 365 Millionen Pferde, 105 Millionen Rinder, 3 Millionen Esel und Maultiere, 1871 Millionen Schafe, 40 Millionen Schweine, 19 Millionen Ziegen. Außerhalb Europa sind die meisten Rinder und Büffel in Ostindien und in den Vereinigten Staaten; Schafe in Australien und Argentinien; Schweine in den Vereinigten Staaten. In Uragnay kommen 13 Rinder auf einen Menschen, in Argentinien 5. Während der letzten Jahre nahm der internationale Viehhandel in Europa ab, dagegen nahm der Fleischhandel zu. Die wesentlichsten Exportstaaten sind die Vereinigten Staaten, Argentinien und Algerien. Der Ziegen- und Schaftransport ist unbedeutend.

Eigen-Berichte.

Pettau, 10. März. (Marktbericht.) Der Auftrieb betrug am 7. d.: Hornvieh 962 Stück, Pferde 250 Stück, Schweine 419 Stück. Der Markt war von fremden Händlern gut besucht und rollten größere Partien ab nach: Pisino, Pola, Groß-Florian, Stainz, Leoben, Graz, Laibach und Niederösterreich. Der Freitag, den 9. d. stattgehabte Fleisch- und Speckmarkt war seitens der Speckbauern weniger reich besetzt und fand das Aufgebrachte bei billigen Preisen flotten Absatz. Prima-Speck notierte von 50 kr., Schinken von 50 kr., Schulter von 48 kr., Kebraten von 75 kr., Schmeer von 54 kr., Wurstfleisch von 50 kr., Kalbfleisch, Vorderes und Hinteres, von 50 kr. an. Alles per Kilo. Am Geflügelmarkt entwickelte sich ein äußerst reger Verkehr und wurden circa 1200 Stück abgestoßen. Nächster Großvieh- und Schweinemarkt am 14. März. Fleisch- und Speckmarkt jeden Freitag. Ein sehr lebhafter Besuch steht zu erwarten.

St. Primon ob Hohenmauthen, 11. März. (Die Verichtigung des Herrn Höbl), in welcher der ebenso wackere als unparteiische k. k. Amtsleiter, Herr Zoff, unverdient angegriffen wird, hat hier und in der Umgebung allgemeine Entrüstung ohne Rücksicht auf Nationalität hervorgerufen, obschon jedermann, der die Verhältnisse hier kennt, weiß, was man von diesen Auslassungen zu halten hat, umso mehr, als man im Unklaren ist, ob man sich über das seltene Glück oder über den Muth des Herrn Höbl wundern soll, derartiges vorzubringen. — (Wir waren über die Integrität des Herrn Zoff keinen Augenblick im Zweifel, mußten jedoch dem § 19 entsprechen und würden wünschen, daß die Anwürfe von maßgebender Seite widerlegt würden. Die Schriftleitung.)

Bruck a. M., 10. März. (Gesprengte Versammlung.) Gestern war im Hotel „zur Post“ eine 2. Versammlung, bei welcher der Landtagsabgeordnete Stein aus Eger über die deutsch-nationale Arbeiterbewegung sprechen sollte, anberaumt. Wider Erwarten mußte sich eine hübsche Zahl Socialdemokraten Einladungskarten zu ver-

schaffen. Ehe noch die Versammlung eröffnet war, entspann sich zwischen der deutsch-nationalen und socialdemokratischen Partei eine scharfe Auseinandersetzung. Schließlich erklärten die Deutsch-nationalen, die Versammlung nicht abzuhalten.

Bruck a. d. M., 12. März. (Ein scheußliches Verbrechen.) An dem achtjährigen Schulmädchen Anna Leitner in Edelsdorf im Müritzthale wurde durch den Ziehsohn des Georg Hirschmann ein scheußliches Verbrechen verübt. Das Mädchen mußte in das Rudolfskital nach Bruck gebracht werden. Gegen den Verbrecher wurde die Strafanzeige erstattet.

Voitsberg, 12. März. (Mandatsniederlegung.) Der Landtagsabgeordnete Sagner erstattete seinen Rechenschaftsbericht und erklärte, daß er sein Mandat zurücklege. Dem Abgeordneten wurde für seine Thätigkeit im Landtage der Dank ausgesprochen.

Aus dem Gerichtssaale.

Schwurgericht.

(Die Schwiegermutter erschlagen.) Gestern stand die 29jährige Winzerstgattin Elisabeth Zimic aus Ruppertsbach unter der Anklage des Todtschlages. Den Vorsitz führte Herr Kreisgerichtspräsident Hofrath Greistorfer, die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Dr. Nemanitsch. Die Anklage geht dahin, Elisabeth Zimic habe am 3. December 1899 in Ruppertsbach gegen ihre Schwiegermutter Aloisia Zimic, gegen welche sie in besonderen Verpflichtungen (als Schwiegertochter) gestanden war, in feindseliger Absicht durch Schläge auf den Kopf auf solche Art gehandelt, daß daraus deren Tod erfolgte; sie habe demnach das Verbrechen des Todtschlages im Sinne des § 140 St.-G., strafbar nach § 142 Abs. II St.-G. begangen. Der Thatbestand trug sich folgendermaßen zu:

Die 68jährige Inwohnerin Aloisia Zimic, welche erst seit drei Wochen zu ihrem Sohne Vincenz Zimic und dessen Ehefrau Elisabeth Zimic, Winzerleute in Ruppertsbach, gezogen war, wurde am Nachmittage des 3. December 1899 im Vorhause am Boden in einer Blutlache liegend aufgefunden; im Hause befanden sich damals nur Elisabeth Zimic mit ihren Kindern, von denen das älteste erst sieben Jahre alt ist. Vincenz Zimic, der um 4 Uhr nachmittags nach Hause kam, war der erste, welcher die alte Frau am Boden liegend erblickte; es wurde ihm von seinem Eheweibe mitgetheilt, daß Aloisia Zimic über die Dachbodenstiege heruntergestürzt sei und sich auf diese Art die Verletzungen zugezogen habe. Kurz darauf kam Marie Zizel in das Zimic'sche Haus, sie wurde von Elisabeth Zimic in deren Küche mit den Worten empfangen: „Die Alte ist von der Dachbodenstiege gefallen“. Marie Zizel begab sich in das Vorhaus, wo sie Aloisia Zimic noch am Boden im halbentstellten Zustande liegend fand; Elisabeth Zimic gieng nicht mit, sondern blieb in der Küche zurück; auch nachdem Marie Zizel angefangen des sich ihr darbietenden schrecklichen Anblickes in die Worte ausbrach: „Mit der Alten geht es schlecht, die Alte wird sterben“, fand sich Elisabeth Zimic nicht veranlaßt, sich um die alte Frau, deren Kopf von rieselndem Blute dampfte, zu kümmern, sondern erwiderte, sich in der Küche weiter beschäftigend, lediglich „glaubst“? Während Vincenz Zimic daran gieng, seiner Mutter den Kopf mit Wasser zu reinigen, äußerte sich Elisabeth Zimic aus der Küche heraus abermals, daß Aloisia Zimic vom Dachboden heruntergefallen sei. Auf das hin entzogen sich dem Munde der Sterbenden zweimal hintereinander die Worte: „Mit einem Prügel hast Du mich über den Kopf geschlagen“, worauf Elisabeth Zimic nur zu erwidern vermochte: „Die Alte ist eine Närrin, überall spricht sie hinein.“ Zwei Tage darauf starb Aloisia Zimic, ohne das Sprachvermögen wieder erlangt zu haben. Die Obduction ergab, daß Aloisia Zimic eine Zertrümmerung des Schädelknochens erlitten hatte und infolge des dadurch bedingten Blutaustrittes in die Schädelhöhle an Gehirnblähung eines gewaltigen Todes gestorben war. Die Beschuldigte Elisabeth Zimic versuchte anfänglich auch in der Voruntersuchung glaublich zu machen, daß Aloisia Zimic über die Dachbodenstiege gefallen sei und sich auf diese Art die tödtlichen Verletzungen zugezogen habe, doch schon in ihrem zweiten Verhöre legte sie ein vollkommenes, detaillirtes Geständnis ab. Die Beschuldigte gab an, daß sie am Morgen des 3. December 1899, wie dies auch von mehreren Zeugen bestätigt wird, einen Streit mit ihrer

Schwiegermutter Aloisia Zimic hatte, weil diese sie eines Gelddiebstahles beschuldigt hatte. Erzürnt über diesen Anwurf, habe sie sich bereits vormittags, als Aloisia Zimic in die Kirche gegangen war, vorgenommen, dieselbe sobald sie nach Hause komme, zu prügeln; dieses Vorhaben habe sie auch in der Weise ausgeführt, daß sie ihrer Schwiegermutter, als dieselbe eben vom Dachboden, wo sie ihre Sonntagkleider aufbewahren gegangen war, zurückkehrte und das Vorhaus passierte, mit einem armdicken Prügelholz von rückwärts drei Streiche über den Kopf versetzte; auf den dritten Streich sei Aloisia Zimic zusammengestürzt und in dieser Lage wurde dieselbe dann von ihrem Sohne Vincenz Zimic aufgefunden. Ihrem Manne hatte Elisabeth Zimic dann erzählt, daß die Mutter über die Stiege vom Dachboden heruntergefallen sei. Aus Furcht vor der zu gewärtigenden Strafe hat Beschuldigte in ihren späteren Verhören ihren Mann der Thäterschaft geziehen, schließlich hat sie jedoch diese Beschuldigungen doch widerrufen und dieselben als grundlose und fälschliche bezeichnet. Thatsächlich liegen auch gar keine Umstände vor, welche dafür sprächen, daß Vincenz Zimic die That verübt oder auch nur daran mitgewirkt habe. Das Geständnis der Beschuldigten steht nicht nur in vollem Einklange mit dem sonstigen Ergebnisse der Untersuchung, es deckt sich auch mit den wenigen Worten, welche die Sterbende kurz nach der That noch zu äußern vermochte. Beschuldigte hatte ihre Schwiegermutter mit leidenschaftlichem Haffe verfolgt und dieselbe schon wiederholt vorher in empörender Weise mißhandelt; dieser feindseligen Gesinnung ist auch die That entsprungen, welche den Tod der Mißhandelten zur Folge hatte. Daß die Beschuldigte in Tödtungsabsicht gehandelt habe, läßt sich indessen mit Grund nicht annehmen und erscheint demnach die wegen Todtschlages erhobene Anklage gerechtfertigt.

Die Angeklagte gab wie bei der Voruntersuchung den Thatbestand zu und auch die erschienenen Zeugen wußten keine neuen Momente vorzubringen. Nach dem Resumé des Vorsitzenden nahm der Staatsanwalt sein Plaidoyer auf. Schließlich wurden den Geschworenen zwei Fragen, und zwar die Hauptfrage auf Todtschlag und eine Zusatzfrage, ob die Angeklagte zu ihrer Schwiegermutter in besonderer Verpflichtung stand, gestellt. Die Geschworenen bejahten die erste und verneinten die zweite Frage einstimmig, worauf der Gerichtshof Elisabeth Zimic zu zwei Jahren schweren Kerker mit einmaligem Fasten in jedem Monate verurtheilte.

Marburger Nachrichten.

(Todesfall.) Gestern ist hier Frau Hedwig Grubbauer, geb. Wagner, die Mutter des Herrn k. k. Hauptmannes Franz Grubbauer und des Bürgerfchullehrers Herrn Heinrich Grubbauer im 55. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen Mittwoch um 1/23 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Kaiserstraße 6, nach dem Stadtfriedhofe statt.

(Veränderungen im Justizdienste.) Der Justizminister hat den Bezirksrichter Johann Bernat in Franz nach Windisch-Feistritz versetzt, ferner den Gerichtssecretär Josef Motner in Marburg zum Bezirksrichter in Franz und den Bezirksrichter Philipp Kermet in Windisch-Feistritz zum Gerichtssecretär in Marburg ernannt.

(Bestätigtes Urtheil.) Der Cassationshof hat die Nichtigkeitsbeschwerde des wegen Banknotenfälschung vom Kreisgerichte Marburg zu zwölf Jahren schweren Kerkers verurtheilten Grundbesizers Josef Potoczek abgewiesen und das Urtheil bestätigt.

(Pfändbarkeit der Privatbeamtengehälter.) Nach einer oberstgerichtlichen Entscheidung sind Gehalte von nicht dauernd angestellten Privatbeamten bei Fragen der Pfändbarkeit den Gehältern der dauernd angestellten gleichzustellen. Für privilegierte Forderungen, wie Steuern, Alimente u. s. w. müssen auch bei nicht dauernd bediensteten 400 fl., beziehungsweise 800 K des jährlichen Gehaltes von der Execution frei bleiben.

(Alpenverein.) In der letzten am Mittwoch stattgefundenen Monatsversammlung des Alpenvereines hielt der Obmann Herr Dr. Schimider den jüngst verstorbenen Alpinisten Dr. Mayer in Graz und Purtscheller einen Nachruf, worauf Herr Director Wirth einen Vortrag über die von ihm im vorigen Sommer unternommene Besteigung der Scapiana und des Rhätikon ein-

leitete. In überaus anschaulicher Weise schilderte Redner die Schönheiten des Innthalles, der Martinswand und der Arlbergbahn, die den Touristen für die zahlreichen Beschwerlichkeiten im reichsten Maße entschädigen. Mit der Empfehlung dieser sehr lohnenden Tour schloß Redner seinen mit großem Beifalle aufgenommenen Vortrag.

(Amtstage der Bezirkshauptmannschaft Leibnitz.) Am 5. April findet in Arnfels und am 10. April in Wildon ein Amtstag der Bezirkshauptmannschaft Leibnitz statt.

(Gewerbeverein.) Am Samstag fand in Hotel „Zum Mohren“ die diesjährige Hauptversammlung des Gewerbevereines unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder statt. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Obmann Herrn Eduard Albrecht erstattete der Schriftführer Herr Franz Pavlicek den Rechenschaftsbericht, dem zu entnehmen ist, daß der Verein eine rege Thätigkeit in gewerblichen Angelegenheiten entwickelt und auch zu öffentlichen Fragen Stellung genommen hat, so z. B. unternahm er Schritte wegen Errichtung einer Haltestelle in Schleinitz auf der Südbahnstrecke Marburg—Kranichfeld. Doch leider ohne Erfolg. Ferner wurde die Friedhoffrage erörtert und andere Anregungen dem Stadtrathe zur Erledigung unterbreitet. Es wurden die Gewerkschaften in Storé, die Gewerkschaft in Liboje und die Zinkhütte in Cilli besucht und der Verein überall auf das freundlichste aufgenommen. Besonders die Aufnahme in Pettau seitens der Bürgerschaft wird den Besuchern unvergesslich bleiben. Es steht ein Gegenbesuch des Pettauer Gewerbevereines in Aussicht und wird der „offene“ Ausdruck gegeben, daß die Marburger Bürgerschaft Gleiches mit Gleichem vergelten werde. Auch am Gewerbe-Verbandstage in Graz war der Verein vertreten. Die Mitgliederzahl des Vereines steigt erfreulicherweise stetig und beträgt derzeit 145, außerdem zählt der Verein 6 Ehren- und 11 unterstützende Mitglieder. Der Zahlmeister Herr Albert Loncar erstattete den Cassabericht, wonach die Einnahmen 379 fl. 27 kr., die Ausgaben 177 fl. 59 kr. betragen, und wurde demselben die Entlastung erteilt. Bei den vorgenommenen Neuwahlen wurden nahezu sämtliche Ausschußmitglieder wiedergewählt und zwar die Herren: Eduard Albrecht, Franz Pavlicek, Leopold Kralik, Wilhelm Witlaczil, Franz Schosteritich, Johann Schiller, Albert Loncar, Josef Krall, Jakob Zollenstein und Franz Girstmayr. Der Vereinsobmann Herr Albrecht hob die Nothwendigkeit und Nützlichkeit einer Fachschule für Metallindustrie in Marburg hervor und theilte mit, daß bereits einleitende Schritte zu deren Errichtung unternommen wurden. Zu diesem Gegenstande sprach auch Herr Neger und betonte, daß die Fachschule in Marburg besonders wegen der großen Südbahnwerkstätte sehr am Platze wäre. Dessen Antrag, die Angelegenheit kräftigst zu fördern, wurde einstimmig angenommen. Abg. Girstmayr besprach die Friedhoffrage, der man nicht aus dem Wege gehen dürfe, weil sie für die Entwicklung der Stadt von höchster Bedeutung sei. Redner kritisierte die jüngste Entscheidung der Statthalterei, welche dem Pietätsgedühl der Bevölkerung Hohn spreche, indem über Gräber neue Wege geführt werden. Insbesondere seien die altverbrieften Rechte aller Besitzer der sogenannten ewigen Gräber verletzt worden, der Stadtpfarrer lasse sich wohl die Grabstellen alle zehn Jahre bezahlen, die Gräber selbst seien jedoch verschwunden. Redner möchte die Friedhoffrage im modernen Sinne gelöst wissen und beantragt, dem Gemeinderathe für seine Stellungnahme zu dieser Frage den Dank auszusprechen. Gemeinderath Futter ist für die baldigste Schließung und Verlegung des Friedhofes, die Todten gehören einmal weg, ob sie Reichen oder Armen angehören, und bezeichnet die Bemühungen zur Erhaltung der ewigen Gräber als prophanhaft. Er verweist darauf, daß übrigens in der nächsten Gemeinderathssitzung diesbezüglich ein wichtiger Beschluß gefaßt werden wird. Herr Gemeinderath Stiebler findet es hyänenhaft, Gräber aufzuscharren, wo noch vor kurzem Todte bestattet wurden. Nachdem noch Herr Neger zum Gegenstande gesprochen und einschlägige Anträge angenommen worden waren, forderte Herr Pavlicek zu zahlreichem Beiritte auf, weil nur dann, wenn der Verein eine große Mitgliederzahl hinter sich hat, seine Beschlüsse mit Nachdruck durchgesetzt werden können. Herr Schiller rief zu reger Beteiligung an der nächsten Landesausstellung in Graz auf, damit man sich auch ein

richtiges Bild der Marburger Industrie bilden könne und schloß mit einem Heil auf den Ausschuß, der den Mitgliedern so viel Nützliches geboten habe. Nachdem der Obmann Herr Albrecht für das zahlreiche Erscheinen gedankt hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

(Aus Panslavien.) Ein zweifellos beabsichtigter Zufall spielte uns die letzte Nummer des panslavistischen Organs „Slavisches Echo“ in die Hände. In einem „Cillier Verhältnisse“ überschriebenen Aufsatz wird in der bekannten Verdächtigungsmannier unserer lieben Nachbarn der Fall Gostinčar ausgeschrotet, der Cillier Kreisgerichts-Präsident Herr Wurmsler und insbesondere der Staatsanwalt Herr Ekel der größten Parteilichkeit beschuldigt und Gostinčar, der aus bloßer Nothwehr gehandelt haben soll, für unschuldig erklärt. „Die Cillier Mafia feierte über ruhige, unschuldige Staatsbürger ihre verbrecherischen Orgien“ schreibt das Schand-Echo, um an anderer Stelle heuchlerisch zu erklären: „Es liegt uns ferne, die Objectivität und Gerechtigkeit der Gerichte zu bezweifeln.“ Der Widerstreit der Seelen dieser panslavistischen Ehrenmänner ist wirklich köstlich, am köstlichsten jedoch das Mahnwort am Schluß dieses famosen Aufsatzes: „Diesem Kesseltreiben sehen und sehen die slavischen Regierungen mit verschränkten Armen zu, obwohl sie demselben schon hundertmal hätten Einhalt gebieten können.“ Also heran Väterchen aus dem Norden, befreie den Revolvermann Gostinčar aus den Händen der „Cillier Clique“. Da wir nun einmal in diese Verdächtigungsgloste hinabgestiegen waren, sahen wir uns auch darin ein bischen um und fanden ein Geschichtchen, welches verdient, in den weitesten Kreisen bekannt zu werden. Das „Slavisches Echo“ schreibt: „Eine Affaire im Olmüzer Erzbisthum. Vor kurzer Zeit brachte der clericale „Glas“ einen Artikel, worin dem Erzbischof Kohn heftige Vorwürfe gemacht wurden dafür, daß er sein Capitel nur mit adeligen Domherren besetze. Dieser Artikel hat den Herrn Fürsterzbischof so aufgebracht, daß er eine förmliche Inquisition einleiten ließ, um den Schreiber herauszubekommen. Der Verfasser dieses Artikels, P. Kračmar, ein charaktervoller und allgemein beliebter tschechischer Priester, der zugleich Redacteur des erzbischöflichen Blattes „Olmüzer Zeitung“ war, stellte sich dem Erzbischof vor. Dieser schickte den unerschrockenen Priester gleich in das Kloster nach Pottau, damit er dort gewissen Exercitien unterzogen werde. Der gekerkerte Mann kehrte nun von den Exercitien so präpariert zurück, daß man sich schließlich bemüßigt sah, ihn in die Irrenanstalt nach Sternberg zu überführen. Allgemein nimmt man an, daß er ein Opfer seiner Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit geworden ist.“ — Obwohl wir im allgemeinen von der Glaubwürdigkeit des panslavistischen Organs keine hohe Meinung besitzen, haben wir keinen Grund, an der Wahrheit dieser Affaire zu zweifeln, weil diese ungeheure Beschuldigung gegen den tschechischen Erzbischof Kohn eben von einem tschechisch-clericalen Blatte, dem „Glas“ ausgeht und von einem slavischen Blatte verbreitet wird.

(Versammlung.) Die vom Abgeordneten und Arbeiterführer Franko Stein am Mittwoch im Casinosale einberufene 2-Verammlung nahm einen sehr befriedigenden Verlauf und wies einen recht zahlreichen Besuch auf. Nach Begrüßung der Anwesenden und insbesondere der erschienenen deutschen nationalen Arbeiter durch den Vorsitzenden Herrn Dr. Glantschnigg ergriff Herr Stein das Wort, um die deutsche Arbeiterbewegung, die in den Alpenländern bisher wenig zu verspüren war, zu besprechen. In Böhmen gibt es bereits an 50.000 organisierte deutsche Arbeiter, welche zur Ueberzeugung gelangten, daß sie mit ihren Concurrenten, den Tschechen, nicht gehen können, weil erstere ganz andere Lebensbedingungen haben und darum auch die Lohnpreise herabdrücken. Redner bespricht die Verhältnisse der socialdemokratischen Partei zu ihren jüdischen Führern und spricht die Ansicht aus, daß auch die nichtjüdischen socialdemokratischen Führer, wie z. B. Abg. Refel, dessen Ehrenhaftigkeit er übrigens nicht in Zweifel ziehe, nach der Pfeife der jüdischen Führer tanzen müssen und sonst Gefahr laufen, aus der Partei ausgestoßen zu werden. Die Socialdemokraten dulden keine Kritik, halten sich für unfehlbar und nehmen das Judenthum immer in Schutz, sie streben keine Besserung der bestehenden Verhältnisse an, weil die Führer fürchten, daß, wenn es den Arbeitern besser gieng, sie fallen gelassen würden. Aus diesem Grunde haben sie auch

im deutschen Reichstage gegen die Reformvorschläge Bismarcks gestimmt. Die Schlagworte „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ werden stets am Papier bleiben und nie in die That umgesetzt werden können und auch der Kampf gegen das Capital ist eine Thorheit oder eine bewußte Schlechtigkeit, denn beim Capital komme es darauf an, in wessen Händen es ist. Es sei ein Gebot der Gerechtigkeit, daß der Arbeiter soviel verdiene, daß er sich für das Alter etwas zurücklegen könne. Die Socialistenführer Singer, Bebel, Adler, Bollmar und andere predigen Wasser und trinken Wein, denn dieselben sind sämmtlich reich oder sehr wohlhabend. Redner berührte sodann die schlechte Lage der Lehrerschaft, welche in unwürdigen Verhältnissen schmachte, denen unter allen Umständen abgeholfen werden müsse, über die Nothwendigkeit einer ausgiebigen Börsesteuer, die Schäden des ungarischen Ausgleiches, die obligatorische Einführung der deutschen Sprache als Unterrichtsgegenstand in allen Schulen, die Nothwendigkeit der deutschen Staatsprache, erörterte die Gefahr der Zweitheilung gemischtsprachiger Provinzen und wies auf das Erstarken der „Los von Rom“-Bewegung hin, die von jedem Deutschen gefördert werden sollte. Wir müssen, schloß Redner, für die Interessen der deutschen Arbeiter, welche zur Gesamtheit unseres Volkes gehören, auf das kräftigste eintreten und ihren Forderungen gerecht werden, dann werden wir eine bewußte deutsche Arbeiterschaft als Bundesgenossen an unserer Seite haben im Kampfe um das heiligste, um unsere nationalen Güter. Nachdem Redner seinen in jeder Beziehung vortrefflichen und überzeugend gesprochenen Vortrag geendet hatte, wurde ihm durch minutenlangen Beifall der Dank sämmtlicher Anwesenden ausgesprochen und dies noch durch den Vorsitzenden Herrn Dr. Glantschnigg besonders zum Ausdruck gebracht. Letzterer wies auf die Arbeiterfreundlichkeit der deutschböhmischen Partei und auf die ansehnliche Zahl der anwesenden deutschen Arbeiter hin, deren Partei auch in Untersteiermark immer mehr an Boden gewinne. Ein kräftiges Heil auf den strammen Organisator der deutschen Arbeiterschaft, den Abgeordneten Franko Stein, fand ein starkes Echo und mit dem Wunsche aller, dessen Bestrebungen von Erfolgen gekrönt zu sehen, giengen die Versammelten auseinander.

(Zum Tode durch den Strang verurtheilt.) Der 24jährige Winzersohn Franz Luknjär aus Pichlberg, der die 59jährige Witwe Marie Gabac in Pichlberg am 22. November v. J. durch drei Revolverschüsse getödtet hatte, um sie zu berauben, wurde heute von dem Schwurgerichte in Marburg des Verbrechens des vollbrachten Raubmordes schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurtheilt. Ueber die Verhandlung werden wir am Donnerstag ausführlich berichten.

(Neue Lederfabrik.) Am Freitag, den 9. d. fand die commissionelle Collaudierung der vom hiesigen Lederfabrikanten Herrn Alois Nasko in der Viehmarktstraße in Melling neubauten Lederfabrik im Beisein des Vertreters des k. k. Gewerbeinspectors in Graz statt. Bei dieser commissionellen Verhandlung hat sich nach eingehender Besichtigung der schönen, lichten und luftigen Räume und maschinellen Anlagen kein Anstand ergeben, so daß diese Fabrik in kurzer Zeit ihrer Bestimmung zugeführt werden kann. Diese Fabrik ist die erste in Steiermark, welche mit Maschinen bester Güte und neuesten Systems ausgestattet ist und welche so schöne Arbeits- und Maschinenräume aufweisen kann; die Beleuchtung dieser Räume erfolgt mit elektrischem Lichte. Der gefällige Bau wurde von dem hiesigen bewährten Baumeister Herrn Rudolf Riffmann in der solbdesten Weise ausgeführt.

(Frühjahr-Weinmarkt in Graz.) Die umfassenden Vorbereitungen, welche getroffen wurden, um den in den letzten Tagen des Monats März stattfindenden Weinmarkt recht rege zu gestalten, lassen erwarten, daß derselbe bei allen beteiligten Kreisen Unterstützung finden wird. Der Termin für die Anmeldung der Weine, welche eingesendet werden, läuft mit 21. März ab und wird dann sofort an die Verfassung des Kataloges geschritten werden. Hiedurch hat jeder Käufer Gelegenheit, sich Klarheit zu verschaffen, wo er jenen Wein finden kann, der ihm zusagt, besonders da der Preis und das abzugebende Quantum ersichtlich sein wird. Ueberdies ist die Einrichtung getroffen worden, daß ein eigener Raum zur Verfügung stehen wird, in welchem Käufer und Ver-

käufer ihre Geschäfte ungestört abschließen und Kostproben verabreicht werden. Hervorzuheben wäre noch, daß die einlangenden Weine auf ihre Echtheit und Reinheit von einem eigenen Comité geprüft werden, so daß auch nach dieser Richtung hin Vorkehrung getroffen ist und jeder Käufer beruhigt Käufe abschließen kann. Es ist da nach dem Muster der schon seit geraumer Zeit in Deutschland bestehenden Weinmärkte vorgegangen worden, die sich bereits eines vorzüglichen Rufes erfreuen und in Oesterreich an dem Weinmarkte in Bozen eine Nachahmung erfahren haben, die vorzügliche Erfolge im Lande Tirol aufzuweisen hat. Nun ist gute Hoffnung vorhanden, daß auch der Weinmarkt in Graz seinen Vorbildern nicht nachstehen wird und die guten Weine, welche im Lande erzeugt werden, dem großen Publicum und den Weinkäufern vorgeführt werden können.

Landwirtschaftliches.

Der echte Mehlthau (Oidium Tuckeri) und seine Bekämpfung.

Der echte Mehlthau, bei den Weinbauern auch noch unter der Bezeichnung „Traubenkrankheit“, „Traubenpilz“, „Traubenschimmel“ bekannt, wird durch einen Pilz Oidium Tuckeri hervorgerufen. Der echte Mehlthau befällt meistens bald nach der Blüte, zuweilen auch schon vor derselben, alle jungen Theile der Rebe, anfänglich nur in Form kleiner mehligter Flecken, die jedoch an Ausdehnung zunehmen, so daß die Triebe, Blätter und Traubenanläge wie mit einer feinen lichten Asche überstäubt aussehen. Später schwindet der mehligte Ueberzug von den befallenen Stellen, und diese erhalten ein glatteres, schmutzig-graubraunes, lederartiges Aussehen. Alle befallenen Organe bleiben im Wachstume zurück und die Beeren können selbst bei guter, warmer und trockener Witterung weder ihre gewöhnliche Größe und Vollsaftigkeit erreichen noch süß werden. Sie bleiben klein, trocken und sauer. Viel größer wird aber der Schaden, wenn Regenwetter eintritt, dann springen die kranken Beeren auf und faulen bei weiter anhaltender Nässe; bei trockenem warmen Wetter verschrumpfen und vertrocknen sie.

Ein ganz verlässliches Mittel zur gründlichen und erfolgreichen Bekämpfung dieser Traubenkrankheit ist reiner, fein gemahlener Schwefel, mit welchem alle Theile von allen Seiten wenigstens dreimal zu bestäuben sind, und zwar das erstmal im Frühjahr, sobald die Triebe spannung geworden sind, zum zweitenmale unmittelbar vor und zum drittenmale unmittelbar nach der Blüte. Sollte trotzdem späterhin der Traubenschimmel im Weingarten bemerkt werden, so sind die befallenen Stöcke und deren Nachbarstöcke zu schwefeln. Sobald die Trauben weich werden, darf nicht mehr geschwefelt werden.

Die Arbeit ist immer nur bei warmer, trockener, sonniger Witterung auszuführen, sonst hat der Schwefel keine Wirkung. Auf thaufeuchte Nebel darf der Schwefel nicht gestreut werden. Wenn der Schwefelstaub innerhalb 24 Stunden durch einen Regen abgewaschen wird, so muß die Bestäubung sofort nach Eintritt günstigen Wetters wiederholt werden. Die Bestäubung ist genau auszuführen, und zwar so, daß alle Theile gleichmäßig und vollständig bestäubt erscheinen, ohne daß das Schwefelpulver an irgend einer Stelle angehäuft wird.

Für ein Joch Weingarten rechnet man für das 1. Bestäuben 10—12 Kilo, für das 2. Bestäuben 15—18 Kilo und für das 3. Bestäuben 20 Kilo fein gemahlene, reinen Schwefel, der durch die Landesversuchs-Stationen in Graz und Marburg in Säcken zu 50 Kilo um 4 fl. = 8 Kronen erhältlich ist.

Das Bestäuben geschieht am besten mit Rückenschweflern, wovon es schon verschiedene Systeme gibt.

Ueber Veranlassung des steierm. Landes-Ausschusses nehmen die Landesversuchs-Stationen in Graz und Marburg Bestellungen auf erprobt gute Rückenschwefler entgegen, und zwar:

„Styria-Rückenschwefler“, System Flic, das Stück 5 fl. 50 kr. = 11 Kronen und „Windobona“, das Stück zu 10 fl. 35 kr. = 20 Kronen 70 Heller.

Wird das Schwefeln noch im Spätsommer vorgenommen, so kann das nicht zerlegte Schwefelpulver beim Pressen mit in den Most gelangen und verursacht den Schwefelwasserstoffgeruch, den sogenannten „Böckergeschmack“ im Jungwein.

Dieser dem Weine nachtheilige Geschmack ist dadurch leicht zu beheben, daß man den Jungwein, sobald er klar geworden ist, an einem windstillen

reinen Tage unter Anbringung einer feinen durchlöchernten Gießkannenbrause (an der Spitze) abzieht. Bei diesem Abziehen kommt der Jungwein reichlich mit Luft in Berührung. Der so gelüftete Wein soll dann in reine, gesunde und eingeschwefelte Fässer gefüllt werden. Drei Wochen darauf ist er abermals durch die Brause in reine, gesunde, nicht eingeschwefelte Fässer abzugeben.

Ein so behandelter Wein verliert den Böckergeschmack.

Anton Stiegler,
Landes-Wein- und Obstbau-Commissär.

Ein anempfehlenswerter Rückenschwefler

ist der Styria Rückenschwefel-Apparat, System Flic. Dem Landes-Ausschusse ist es gelungen, genannten Apparat, der vortrefflich arbeitet und zugleich billig ist, durch die beiden Landesversuchsstationen in Marburg und Graz an die Weinbautreibenden abzugeben. Der Apparat wurde von Richard Flic, k. k. Rechnungsassistent Graz, und zugleich Weingartenbesitzer in Frauheim bei Marburg erfunden. Der Styria Rückenschwefel-Apparat, System Flic bietet folgende Vortheile: 1. Ist der Apparat sehr leicht, kaum 4 Kilo schwer. 2. Besteht die Butte aus einem flachen Holzstiel, daher nicht leicht zerbrechlich. 3. Einfache Construction, leicht zerlegbar und zu allen Theilen zugänglich. 4. Gleichmäßige feine Verstäubung des Schwefelmehls. 5. Jede Knollenbildung oder Verstopfung ist ausgeschlossen, daher keine Schwefelmehl-Verschwendung. 6. Billiger Preis von nur 11 Kronen = 5 fl. 50 kr. sammt Verpackung. Der Apparat hat bei Vornahme der Erprobung verschiedener Systeme von Schwefel-Apparaten allgemein höchst befriedigt und kann den Weinbauern aufs beste empfohlen werden.

Anton Stiegler,
Landes-Wein- und Obstbau-Commissär.

Schaubühne.

Es gab eine Zeit, in der Offenbach'sche Musik eine außerordentliche Zugkraft ausübte, und man kaum erwarten konnte, eine der vom Altmeister geschaffenen Operetten an einer Bühne aufgeführt zu sehen, und wie groß war die Zahl der Wiederholungen dieser Werke? Und wie steht es heute mit der Muse, welche himmelhoch an musikalischem Wert die jetzt geschaffenen Operetten eintragsfliegen überträgt? Ein „Blaubart“ vermag nach jahrelangem Schlummern im Archiv kein volles Haus zu machen.

„Blaubart“, die einst beliebteste Operette Offenbachs, mit ihren vielen Schönheiten des musikalischen Aufbaues, der feinen Instrumentierung, der Leichtigkeit und Weichheit der Melodie, den witzigen Einfällen, freilich mitunter derb, die manche Streiflichter auf höfliche Sitten parodistisch schimmern lassen — vermag keine Neugierde auch bei den hiesigen Theaterbesuchern mehr zu erwecken, trotzdem es galt, an dem Ehrenabende unserer ersten Operettenängerin Fräulein Hermine Morelly durch zahlreichen Besuch die Sympathie zum Ausdruck zu bringen. Wir sind der Sängerin zu Dank verpflichtet, daß sie an ihrem Ehrenabende, am 8. d. den „Blaubart“ wieder ans Tageslicht brachte, der auch ganz trefflich wiedergegeben wurde. Die wenigen Besucher, die erschienen waren, unterhielten sich ausgezeichnet und sorgten nicht mit reichen Beifallspenden, die in erster Linie der Beneficiantin galten, wie nicht minder dem Träger der Hauptrolle, Herrn Vertini, der gesanglich wieder eine vorzügliche Leistung bot. Köstlich waren die komischen Einfälle des Herrn belli Zotti als König, wie nicht minder seiner Gattin, Frau Köstler, dann des Herren Lee, der auch für Unterhaltung reichlich sorgte. Der Popolani des Herrn Müller war eine jener typischen Figuren, die der Künstler nach eigenartiger Auffassung immer zur vollsten Geltung zu bringen versteht. Auch Fräulein Bürger und Herr Wehle wußten sich Anerkennung zu verschaffen. Den nicht erschienenen Operettenfreunden mag es leid thun, an diesem Abend der Aufführung fern geblieben zu sein, und hoffentlich werden sie sich bei einer Wiederholung des Werkes zahlreicher einfinden. Fräulein Morelly wurde mit hübschen Blumenpenden ausgezeichnet. — er.

Letzte Nachrichten.

London, 12. März. „Central News“ melden, die Regierung erhielt am Dienstag fünf holländische Depeschen aus Bloemfontein von den Präsidenten Krüger und Steyn, worin dieselben anfragten, unter welchen Bedingungen die Einstellung der Feindseligkeiten bewerkstelligt werden könnte. Die

Antwort des Cabinetrathes lautete auf bedingungslose Unterwerfung der Buren.

London, 12. März. Eine Capstädter Exchange-Meldung sagt, General Toubert habe resigniert; sein Nachfolger sei Botha. Das scheint nur das Echo der jüngsten Meldung von Bothas Ernennung zum Generalissimus in Natal zu sein.

London, 12. März. Depeschen vonseite der Buren bezeichnen den Fall Masakings als unmittelbar bevorstehend. Die Buren rüsten zum letzten Angriffe. Baden-Powell wies alle Eingeborenen aus, aber die Buren trieben dieselben nach Masakings zurück.

London, 12. März. Eine Depesche aus Britstown in der Capcolonie meldet, die Rebellion dehnt sich südwärts aus. Man ist um Maggersfontein besorgt. Eine von Britstown am Dienstag unter Oberst Adye ausgegangene englische Abtheilung kehrte unverrichteter Dinge mit zwölf Verwundeten zurück.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ ist soeben das 284. Heft erschienen. Aus dem Inhalt desselben heben wir hervor: Die alte Geschichte. Von K. — Der Herd der Reaction in Deutschland. Von H. v. Gerlach. — Aggressiver Imperialismus. Von Francis W. Hirst. — Eine englische Parlamentsdebatte über den Achtstundentag im Bergbau. Von Dr. Emil Loew. — Schnellfeuer-Feldkanonen. Von Major a. D. Schott. — Ueber Hugo Wolf und seine Oper. Von Rosa Mayreder. — Gurkitt und ich. Von Richard Muther. — Jugend von heute. Von Max Burckhard. — Die Woche: Politische Notizen; Volkswirtschaftliches; Kunst und Leben. — Bücher. — Revue der Revuen. — Der Letzte. Von Hans von Kahlenberg. — Abonnements auf diese Wochenschrift, vierteljährig 3 fl., nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration Wien, IX/3, entgegen. Einzelnummern 30 kr. —

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn A., hier. Sie sind der Ansicht, daß wir uns mit den „ausgewachsenen Idioten“ nicht zu viel beschäftigen sollten, da denselben dadurch Reclame gemacht wird. Wir werden Ihrem Wunsche schon aus Reinlichkeitsgründen nach Möglichkeit Rechnung tragen.

Herrn B. Die Zumuthung, daß Herr B. ein Slavonier wäre, ist ebenso stumpsinnig, wie alle anderen Nachrichten, die von dort kommen.

Herrn C. W. in M. Eingefandtes wird gelegentlich benützt werden. Ersuchen um Einwendung der angekündigten Beiträge.

Verstorbene in Marburg.

3. März: Weißbacher Agnes, Winderstättin, 75 Jahre, Bürgerstraße, Altersschwäche. — Ledineg Alexander, Zuschneidersohn, 6 Jahre, Färbergasse, Gehirnhautentzündung.
4. März: Polesni Anna, Schuhmachersgattin, 65 Jahre, Kärntnerstraße, Tuberculose. — Greif Julie, Schuhmachermeisterstochter, 1 Jahr, Eriesterstraße, Lungenödem. — Ferk Franz, Lederarbeitersohn, 16 Monate, Kärntnerstraße, Lungenfatale. — Böhm Franz, Werkmeister i. P., 69 Jahre, Poberischstraße, Nierenentzündung. — Strisnig Vincenz, Brauereigehilfe, 42 Jahre, Tegetthoffstraße, Lungentuberculose.
5. März: Lupinet Maria, Bahn-Oberconducteurswitwe, 80 Jahre, Tegetthoffstraße, Influenza und Luftröhrenentzündung. — Muß Agnes, Wäscherin, 59 Jahre, Flößergasse, Schilddrüsenentartung. — Klampfer Karl, Bahnconducteursohn, 2 Jahre, Mühlgasse, Hirnhautentzündung.

Reil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Flaschen à 68 kr. und fl. 1.35 sind in der Droguerie Max Wolfram, Herrengasse 33 in Marburg erhältlich. 2

Herrn Jul. Schaumann, Apotheker in Stockerau.

Ich bediene mich Ihres Magenlages seit langen Jahren mit bestem Erfolge. Ich bezog dasselbe bisher von Leipzig, denke es aber von nun an direct zu erhalten und ersuche Sie daher, mir per Postnachnahme 12 Schachteln sofort zu senden.

Hochachtung Louis Niquet.

Berlin, Oranienstraße 107.

Zu haben beim Erzeuger, landwirtschaftlichen Apotheker Julius Schaumann in Stockerau, ferner in allen renommirten Apotheken des In- und Auslandes. Preis 75 kr. per Schachtel, mindester Versandt 2 Schachteln.

Der gesammten Heilkunde

Dr. Rudolf Rauch

Zahnarzt

Marburg, Herrengasse 15

ordinirt ausnahmslos selbst von 9—12 und von 2—5 Uhr. 571

Marie Kapper
 Schulgasse 2 Marburg Schulgasse 2
 empfiehlt ihr gut sortiertes
Lager in Taufgarnituren, Kinder- und Damenwäsche etc.
 Uebernahme und Anfertigung completer Brautausstattungen, Weißnähereien, Weiß- und Buntstickereien.
 Lager von Stickereistoffen, Stickwolle, Seide, Gold u. Silber.
Vordruckerei und Monogramme in allen Ausführungen. 456
Solide Bedienung. Billige Preise.

Preis 30 Kr. pr. Stück

Derwins Seife
 mit der Güte
 Auch kurzweg genannt: **Eulen-Seife.**
 Das Beste und Erfolgreichste was Damen zur Pflege der Haut und was Mütter zum Waschen der Kinder verwenden können. Erhältlich überall zu

Nur Herren
 erhalten 2 Collectionen mit 120 Stück hochinteressant. Moment-Aufnahmen und eine sensationelle, neuartige Collection überfeinerer Curiositäten, enthaltend 16 colorierte Bilder, Bistifformat. Diese 3 Collectionen kosten bei vorheriger Geldeinfendung zusammen nur fl. 1.— (auch in Briefmarken.)
 Nachnahme 30 Kr. mehr. Zufendung franco und discret durch **Ignatz Kann**, Wien, II., Jägerstraße 26.

Wohnungen
 4zimmerige, sammt Zugehör, bis 1. Juni, im Parterre,
 5zimmerige, sammt Zugehör, folgende, im 1. Stock,
 4zimmerige, sammt Zugehör, bis 1. Juli, 1. Stock und eine
 2zimmerige, sammt Zugehör, folgende zu vermieten im Hause Eislagerstraße 20. Anzufragen: Baumeister **Derwuschek**, Reiserstraße 26. 189-

Feinste Speise-Kartoffel
 das Beste in Kartoffeln, à Ko. 10 Heller, v. 50 Ko. aufwärts franco ins Haus, offeriert
A. Kleinschuster, Postgasse 8.

Apfelbäume
 verkauft die **G. Fritschner'sche** Gutsverwaltg. Schloß Mahrenberg in den besten Most- und Handelsorten ab Post- u. Bahnstation Wuchern-Mahrenberg a. d. Kärntnerbahn. 285-

Einige Tausend Stück **veredelte Neben** sind zu haben bei **Paul Greber**, Marburg. 490-

Indian-Federn 114
 per Kilo 40 Kr., so lange der Vorrath reicht, zu haben bei **A. Himmler** Marburg, Mellingerstraße 3, im Eier-Geschäft.

Schütze deine Frau!
 Das für jede Familie wichtigste, von Professoren u. Aerzten empfohlene Buch über garantiert sichere hygienische Seifenmittel gegen zu viel Kinderregnen sendet discret verschlossen gegen 40 Kr. in Briefmarken (offen 20 Kr.)
 Frau A. Kaupa in Berlin S.W. 210 Lindenstrasse 56.

Modisten-
 Lehrling werden sofort aufgenommen. Wo, sagt Verw. d. Bl. 558

Citronenbaum, sehr groß, in voller Blüthe, zu verkaufen. Badgasse 9. 560

Öffentliche Erklärung!
 Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler entgehen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf **Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.
 Wir liefern für nur 7 fl. 50 Kr. als kaum der Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten ein **Porträt in Lebensgröße (Brustbild) in prachtvollem, eleganten Schwarz-Gold-Barockrahmen**, dessen wirklicher Wert mindestens 40 Gulden ist.
 Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat bloß die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiß aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.
 Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Bestellungen mit Beischluß der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retourniert wird, werden nur bis auf **Widerruf** zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einfindung des Betrages entgegengenommen von der **Porträt-Kunst-Anstalt „Kosmos“** Wien, Mariahilferstraße 116.
 Für vorzüglichste gewissenhafte Ausführung und naturgetreuer Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.
 Massenhafte Anerkennungs- und Dankfugungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Die bestens eingerichtete

Buchdruckerei L. Kralik, Marburg

4 Postgasse 4

ausgestattet mit den neuesten und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Anfertigung von Drucksorten aller Art.

<p>Für Aemter, Advocaten u. Notare: Formularien, Tabellen, Vollmachten, Blanquette, Expensare, Quittungen.</p>	<p>Für Hotels und Gasthöfe: Speise- und Getränke-Tarife, Kellner-Rechnungen, Etiketten, Menükarten, Fremdenbücher etc.</p>	<p>Für Corporationen und Vereine: Statuten, Jahresberichte, Aufnahmskarten, Liedertexte, Ball-Einladungen, Einzahlungs-Tabellen, Cassabücher etc.</p>
<p>Für die Geschäftswelt: Preislisten, Wertpapiere, Rechnungen, Facturen, Circulare, Karten jeder Art, Firmendruck auf Briefe und Couverts.</p>	<p>Für den Büchermarkt: Werke, Broschüren, Zeitschriften, Fachblätter, Kataloge für Bibliotheken.</p>	<p>Allgemeiner Art: Anschlagzettel in jeder Größe und Farbe, Sterbe-Parte, Trauungskarten.</p>

Verlags-Drucksorten für Gemeindeämter, Schulleitungen, Verzehrungssteuer-Abfindungsvereine, Bezirkskrankencassen, Genossenschaften, für die Herren Aerzte, Baumeister etc. etc.

Solideste Ausführung sowie schnelle Lieferung bei billigster Berechnung.

Marburger Zeitung erscheint wöchentlich dreimal.
Deutscher Bot für Steiermark und Kärnten.

Photographische Anstalt des Heinrich Krapek

ältestes photographisches Geschäft in Marburg, Villa Fritsche, Badgasse 11.

Zugang zur Anstalt durch die Grabengasse, Badgasse und Fabriksgasse.

Empfiehlt photographische Arbeiten jeder Art, vom Medaillon bis zur Lebensgrösse bei bester und billigster Ausführung.

Anfertigung von Bautischlerarbeiten wie: Thüren, Fenster mit Jalousien oder Rouladen, Wandvertäfelungen, Holzplafond Portale, Gewölb-Einrichtungen etc. etc. in solidester, stilgerechter Ausführung.

Sägewerk und Tischlerwaren-Fabrik

der Baumeister Jos. Nepolitzky's Erben, Marburg

Fabrik: Kärntnerstrasse 42 | Verkaufsorte: Herrengasse 24

empfiehlt sein

reichsortiertes Lager von Möbeln eigener Erzeugung

in allen Stilarten, matt, poliert und weich.

Muster-Kataloge und Zeichnungen portofrei.

Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes in Wien. 146

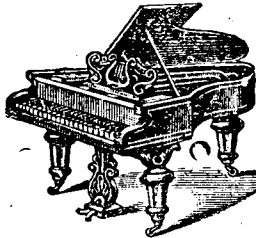
Für Brautausstattungen reiche Auswahl fertiger completer Schlaf- und Speisezimmer, Salons u. Herrenzimmer, sämtlicher Polster- u. Luxus-Möbel in den neuesten u. modernsten Stilarten.

Billigste Preise.

Solideste Arbeit.

Die besten
Runkelrüben-Samen
sowie alle Sorten 354
Klee-, Gemüse-, Blumen- und Gehölzsamen
insbesondere die verschiedensten Gräser, rein oder in Mischungen, empfiehlt die Samenhandlung
M. Berdajs, Marburg, Ecke der Burg.

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt von
Isabella Hoynigg
Clavier- u. Zither-Lehrerin
Marburg,
Hauptplatz, Escomptebk., 1. St.



Eingang Freiburgsstraße 2.

Große Auswahl in neuen Pianinos u. Clavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korfelt, Hüzl & Weismann, Reinhold, Pawlet und Petros zu Original-Fabrikpreisen. 29

Herrenschneider

für Damenjacken werden aufgenommen und dauernd beschäftigt. C. M. Rasper, Damenschneider, Burggasse 17. 461

Apfelbäume

edle Sorten, werden ausverkauft im vormals Schnurrer'schen Garten. Anzufragen Pfarrhofgasse 9, parterre, links. 405

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Verschönerung und Verjüngung ihres Teints nur

Grolich's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom Pfarr. Kneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt. Preis 30 fr.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin entfernt Wein-, Fett-, Kaffee-, Tinten-, als auch Harzflecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Hände zu hinterlassen.

Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist gefeßlich geschätzt. Preis einer neuartigen Metallhülse 20 und 35 fr.

Engros durch die „Engeldroguerie“ von Joh. Grolich, k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn in Mähren. Zu haben in Marburg bei W. Wolfram, Droguist.

Garten gesucht,
Ein schattiger, als Spielplatz für nahe der Stadt, wird zu mieten Kinder geeigneter Garten, in oder gesucht. Anträge an d. Berw. d. Bl.

Keine Hausfrau
wird einen Versuch mit Schicht's neuer **Bleichseife** bereuen. Sie ist ein vollkommenes, keiner Zuzüge bedürftendes Wasch- und Bleichmittel; vereinigt außerordentliche Reinigungskraft mit größter Ausgiebigkeit und ist vollkommen unschädlich für Wäsche und Hände. 832



Heinrich Weiler's Blumensalon

Marburg, Schulgasse 2

empfiehlt sich zur Anfertigung von Brautkränzen, Brautbouquets u. u. sowie aller moderner Blumenbindereien, auch Körben und Bouquets aus Kunstblumen, geschmackvoll und billig.

Ballsträuße und sonstige Arrangements für Festlichkeiten.

Grabkränze in frischer und trockener Ausführung mit Kranzschleifen und Text, zu allen Preisen, von 2 Kronen an.

Versandt täglich in bester Verpackung. Schnellste Bedienung nach auswärts. Telegramme: Weiler Marburg Drau.

BRÁZAV'scher
FRANZBRANTWEIN



Preis einer grossen Flasche 1 Krone 80 Heller.
Preis einer kleinen Flasche 1 Krone.
Gebrauchsanweisung liegt jeder Flasche bei

Welterühmtes und althergebrachtes Hausmittel bei Gicht, Rheuma, Migraine, Augenkatarrh und Diptheritis, ferner bei Hals-, Nerven- und zur Stärkung des Herzkreislaufs; Franzbrantwein wird ganz besonders von ärztlichen Capacitäten als Malaga-Cur von unübertroffener Wirkung empfohlen und auch als Säurereinigungsmittel mit dem besten Erfolge angewendet. Franzbrantwein soll also in keinem Haushalte fehlen. Gebrauchsanweisung wird jeder Flasche beigelegt. 2414
Fabrik und Versand-Depot Budapest.
Dank- und Anerkennungs schreiben aus allen Weltstrichungen.
In Marburg bei den Herren M. Wolfram, L. Koroschetz und C. Kržížek.

Premstätter Strangfalzziegel
von A. Haas & Comp. in Premstätten
beste und billigste Dacheindeckung.
Vertretung und größeres Lager bei C. Bidel, Betonwarenfabrik, Marburg, Volksgartenstraße 31. 406

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten Gattin, bezh. Tochter und Schwester, der Frau

Elise Schosteritsch geb. Struckl
k. u. k. Wachtmeisters-Gattin

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen, insbesondere Herrn k. u. k. Oberstlieutenant Baron Unterrichter, Herrn Oberstlieutenant Egon Ebdler von Hirsch, den k. u. k. Unteroffizieren des Drag.-Regiments und der anderen Truppenkörper unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 12. März 1900.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die Beweise inniger Theilnahme anlässlich des Ablebens unserer vielgeliebten Gattin, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Therese Wertnik, geb. Kappel

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank.

Marburg, am 12. März 1900.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Specielle**Kartoffelzüchtung aus Samen!!**

Ertragreichste und beste Kartoffeln der Welt! Gemüse- u. Blumenamen liefert 565

Ad. Bernard, Handelsgärtner in Schlan (Böhmen.)
Preisverzeichnis gratis und franco.

Im Kreuzhofgarten!

Marburg, Josefstraße.

L. Geni's Panoptikum und Museum.

Neu! Der Krieg in Transvaal.
Der Präsident Paul Krüger.

Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. — Eintritt 15 kr. Kinder für das Panoptikum 10 kr. Jeden Freitag für Damen. Es ladet höflichst ein **L. Geni, Besitzer.**

Speise- und Samenkartoffel

Magnum bonum, ausgesuchte Ware, zum Preise von 2 fl. 50 kr. per 100 Ko. hat abzugeben **Gutsverwaltung Thurnisch**, Post Pettau, Steiermark. 564

Obstbäume,

Obstweidlinge, Beerenobst, Rosen, Ziergehölze, Akebäume, Spargel- und Erdbeerpflanzen, Edelreiser, von nur richtig benannten Obstsorten zc., empfiehlt zu den billigsten Preisen in nur schöner Qualität

Wilhelm Gelger,
Baumschule in Eggenberg bei Graz.
Preisverzeichnisse kostenfrei.

Fahrrad,

zu verkaufen. Parkstraße 24, parterre rechts. 479

Quittungen
in
Kronen-Währung

für
Staatsbeamte,
Postbeamte,
Lehrer,
Pensionisten,
Witwen,
Militär-Invaliden
vorrätzig in der
Buchdruckerei L. Kralik,
Marburg, Postgasse.

Haustelegrafen

Ilger, Uhrmacher, Burgplatz

Marburg.

Nach **auswärts** prompter **Verandt von Telegrafentelegraphen** mit Erklärung zur Selbstleitung. 226

†
Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten in ihrem und im Namen der übrigen Verwandten Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter und Schwester, der Frau

Hedwig Grubbauer, geb. Wagner,

welche nach langem, schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, heute um 1/7 Uhr früh im Alter von 55 Jahren entschlummerte.

Das Leichenbegängnis findet Mittwoch, den 14. März um 1/3 Uhr nachmittags vom Sterbehause, Kaiserstraße 6 aus nach dem Stadtfriedhofe statt.

Das heil. Requiem wird Donnerstag, den 15. März um 10 Uhr in der Stadtpfarrkirche gelesen.

Marburg, am 12. März 1900.

Friedrich Ulrich, Handschuhmacher
Schwiegersohn.

Aurelie Grubbauer, geb. Binder
Schwiegertochter.

Fritz Ulrich, Hans Grubbauer,
Enkel.

Franz Grubbauer, l. u. l. Hauptmann

Heinrich Grubbauer, Bürgerschullehrer

Hedwig Ulrich, geb. Grubbauer
Kinder.

Julius Wagner
Bruder.

Nr. 8363. Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Hausstrunks



Most

nötigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann

Stedborn, Schweiz und Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Die Substanzen sind amtlich geprüft. Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei 575

Martin Scheidbach

in Altenstadt Nr. 101 bei Feldkirch in Vorarlberg. — Preis 2 Gulden.

141
Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung!

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Kundmachung.

Am 15. März 1900, um 9 Uhr vormittags findet eine freiwillige **Versteigerung** von Einrichtungsstücken zc. in der Tegetthoffstraße 61 statt, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. 577

Marburg, 13. März 1900.
Agnes Koller.

Schwarzer Dadel

mit 2 Hundemarken, auf den Namen „Pic“ hörend, seit Sonntag verlaufen. Abzugeben gegen Belohnung Sofienplatz 3.

Warnung!

Sonntag, den 11. März ist im Gasthause zur „Stadt Graz“ ein Spazierstock aus Leder, mit vernickeltem Griff mit Monogramm **H. E.** abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt, da derselbe polizeilich gemeldet ist. Der betreffende Herr wurde erkannt und möge den Spazierstock dort abgeben.

Kaisermelange

feinste Wiener Kaffeemischung, 3mal in der Woche frisch, dampfgebrannt, bestes und billigstes Frühstück, empfiehlt den geehrten Hausfrauen zur geneigten Abnahme die Kaffee-Niederlage und Spezereigeschäft des

Hans Andrajchik,
Marburg, Kärntnerstraße Nr. 27.
Ein Versuch genügt. 578

Lehrjunge

wird aufgenommen. Auerbergplatz 6, Laibach. 557

Heizer,

geprüft, wird aufgenommen. Badgasse 9. 559

Marie Schopper

Leudplatz 7

putzt Vorhänge
in **weiss** und **orème** zu billigsten Preisen. 566

Selbständige Köchin

sehr solid, wünscht in ein besseres Haus unterzukommen. Gefällige Anträge unter **S. G.** postlagd. bis 18. März. 567

Amme,

20 Jahre alt, sucht Stelle. Duchatschgasse 9. 562

2 Rappen,

einer davon unter günstigen Bedingungen abzugeben bei **Wolf, Blumengasse 10.**

Einrichtungsstücke

billig zu verkaufen. Bürgerstraße 42, rückwärts im Hofe. 459

Zu kaufen gesucht

eine Kohereismaschine, noch im guten Zustande. Zuschriften unter „100“, postlagernd Zellnitz ob Marburg.

Suche Wohnung,

2 Zimmer, Küche, Boden, Keller, Speis, Holzlage pro 1. Mai für einen Pensionisten ohne Familie. Anzugeben in Verw. d. Bl. 421

Ein 599

Wirtsgeschäft

auf gutem Posten der Stadt oder Umgebung wird von tüchtig. Wirtslenten zu pachten od. auf Rechnung zu übernehmen gesucht. Gest. Antr. übernimmt **J. Kadlik's** Verlehrs-bureau in Marburg, Burggasse 17.

Gründlichen**Zither- u. Streichzither-Unterricht**

nach bester leichtfasslicher Methode-ertheit

Kathi Wilfinger,
geprüfte Lehrerin für Zither und Streichzither
Tegetthoffstraße Nr. 31,
2. Stock.

Hackschaten

sind zu verkaufen bei Baumeister **Derwuschel.** 563

Wohnung

südöstlich gelegen, mit 4 geräumigen Zimmern und allem Zugehör ist sogleich zu vermieten. Anfrage Elisabethstr. 19. 468

WOHNUNG

mit 2 großen Zimmern. Küche und Zugehör, gassenseitig, im 2. Stock und ebensolche im 3. Stock ab 1. April zu vergeben. Anfrage Tegetthoffstraße 44, bei der Hausmeisterin.

Schöner 457

Garten

zu vermieten. Anfrage Herrengasse 38, Kohlenhandlung.

Zwei sonnseitig gelegene Wohnungen

3-4 Zimmer, Dienstbotenzimmer und allem anderen Zugehör, zu vermieten. Kaiserstraße 14.